

Katajun Amirpur, Islam-Wissenschaftlerin an der Universität Köln, im
Gespräch mit Stefan Heinlein

Stefan Heinlein: Über die heutigen Wahlen im Iran kann ich jetzt sprechen mit der deutsch-iranischen Islam-Wissenschaftlerin an der Uni Köln, Katajun Amirpur. Guten Morgen, Frau Professor.

Katajun Amirpur: Guten Morgen, Herr Heinlein!

Heinlein: Die Mullahs sitzen jetzt ganz offenbar wieder fest im Sattel.
Wird die heutige Wahl helfen, ihre Macht weiter zu konsolidieren?

Amirpur: Nun, womöglich schon, denn es sind ja alle einigermaßen reformorientierten Kandidaten im Vorfeld ausgesiebt worden vom sogenannten Wächterrat, und insofern wird das ein Parlament werden, das ganz den Vorstellungen der Reaktionären im Iran entspricht. Andererseits hat dieses Parlament sowieso nicht besonders viel legislative Macht, denn jedes Gesetz, das vom Parlament verabschiedet wird, muss noch mal vom Wächterrat gegengeprüft werden, und der sägt sowieso alle Gesetze ab, die irgendwie in eine Reformrichtung gehen. Insofern wird sich dadurch jetzt nicht so viel ändern.

Heinlein: Es gibt aber 15.000 Kandidaten für die 290 Sitze. Das klingt erst mal nach breiter demokratischer Teilhabe und der Qual der Wahl, wenn man so sagen will.

Amirpur: Es ist aber trotzdem nur eine Scheinwahl, weil so viele Kandidaten und Kandidatinnen im Vorfeld ausgesiebt werden. Es ist ja sogar manchen Abgeordneten, die jetzt im Parlament sitzen, die Eignung abgesprochen worden zu kandidieren, weil sie nicht mehr auf den Grundfesten des islamischen Systems stehen würden. Das ist meistens das Kriterium, warum man sie ausschließt. Insofern ist diese Wahl eine Farce, wie ja auch von einigen Menschen, die durchaus aus dem System selbst kommen, Teil dieses Systems sind, im Vorfeld konstatiert worden ist.

Heinlein: Die Wahl ist eine Farce. Ist die einzige Wahl für die Menschen im Iran jetzt offenbar die Frage, ob sie zur Wahl gehen oder sie boykottieren. Wie wichtig ist für die Mullahs, wie wichtig ist für den Iran diese Frage der Wahlbeteiligung?

Amirpur: Komischerweise haben sie immer noch an dieser Wahlbeteiligung festgehalten und haben das nach außen hin deklariert als Zustimmung für das System der Islamischen Republik. Es ist ein bisschen inkonsequent. Man könnte sogar hingehen und Wahlen eigentlich abschaffen im Iran, wie der Mentor des für seine notorischen Ausfälle gegenüber Israel bekannten Ahmadinedschad einmal gesagt hat, der argumentiert hatte, Wahlen stellen eigentlich gar keine Legitimation her in einem schiitischen System. Das war wenigstens mal eine ehrliche Antwort, die sich historisch und theologisch sogar begründen lässt. Insofern ist die eigentlich spannende Frage, warum setzt das Regime immer noch auf Wahlen, zumal speziell diese Wahl ihnen jetzt eine wahnsinnige Blamage vor der Welt bescheren werden.

Heinlein: Eine spannende Frage, sagen Sie. Haben Sie darauf eine Antwort?

Amirpur: Man möchte sich nach außen hin immer noch den Anschein einer Demokratie geben, ganz offensichtlich, aber das ist nicht möglich, wenn so wenige Menschen zur Wahl gehen werden, wie jetzt prognostiziert. Dann ist es eher noch mal auch nach außen hin ein ganz klares Statement der Bevölkerung gegen dieses Regime. Aber dessen bräuchte es ja eigentlich gar nicht mehr, denn es ist schon seit Jahren und

eigentlich schon seit Jahrzehnten klar, dass die übergroße Mehrheit der iranischen Bevölkerung dieses System nicht mehr will, und zwar nicht nur ein anderes System, das ein bisschen reformiert ist, sondern dass sie wirklich für die Abschaffung der islamischen Republik ist.

Heinlein: Sie sagen, eine überwiegende Mehrheit der Iraner will dieses Regime nicht. Haben wir denn im Westen mit dem Blick von außen die richtige Sichtweise, die richtige Lagebeurteilung? Gibt es im Iran nicht auch breite Bevölkerungsschichten, die durchaus zufrieden sind mit dem Leben, mit der Scharia, mit dem Leben in der Islamischen Republik, mit der Gültigkeit der Scharia, und gar nichts wissen wollen vom Westen und seinen Werten?

Amirpur: Nein, ich denke nicht, dass wir da so eine falsche Sicht haben, denn es gibt ja auch vom Regime selbst in Auftrag gegebene Umfragen, die genau dieses nachzeichnen. Selbst vom Regime in Auftrag gegebene Umfragen, die dann häufig geleakt werden, weil wir gute Hacker-Gruppen haben zum Glück, die besagen, dass 90 Prozent der Bevölkerung mit diesem System unzufrieden sind und 70 Prozent für eine komplett Abschaffung dieses Systems sind. Da kann man sich fragen, wie kann es denn sein, wenn 90 Prozent der Bevölkerung gegen das System sind, dass sie es immer noch nicht schaffen, das System zu stürzen bei ihren so

zahlreichen Versuchen, die wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten gesehen haben, aber ich denke, die Antwort darauf ist, wenn zehn Prozent so militärisch hochgerüstet sind, wie diese zehn Prozent das sind, nämlich die Revolutionsgarden, die zusätzlich auch noch die Wirtschaft kontrollieren – 80 Prozent der Wirtschaft liegt in den Händen der Revolutionsgarden -, dann können die es schaffen, auch 90 Prozent noch sehr, sehr lange zu unterdrücken, zumal sie ja ein reichhaltiges Repertoire an Repressionen haben. Iran ist, gemessen an der Bevölkerungszahl, das Land mit den meisten Hinrichtungen weltweit und speziell im Zuge der letzten Proteste seit September 2022 haben Hinrichtungswellen enorm zugenommen und andere Maßnahmen der Repression ebenso.

Heinlein: Wie reformierbar ist denn die Islamische Republik, oder gibt es nur den Weg eines radikalen Systemwechsels, den 70 Prozent, wie Sie sagen, wollen?

Amirpur: Inzwischen denke ich und die meisten Iraner auch, dass es wirklich nur noch diesen Weg der Abschaffung gibt. Zu reformieren, das haben in der Vergangenheit ja einige versucht, Mohammad Chatami _97 sehr explizit, er hat dafür ein großes Votum der Bevölkerung bekommen, Präsident Rohani einige Jahre später noch mal, aber diese innersystemischen Reformvorhaben, die haben nie zu etwas geführt, weil

sie immer an einem Bollwerk von Reaktionären scheitern. Deswegen sagen die meisten heutzutage, wir haben es versucht, wir wollten es auf diesem Wege, aber es hat einfach keinen Sinn, und deswegen geht jetzt eigentlich nur noch Abschaffung.

Heinlein: Die eigentliche Macht im Lande – so sagen die meisten Experten, die meisten Beobachter – liegt ja ohnehin nicht beim Parlament, sondern beim obersten Führer, Ayatollah Khamenei. Er ist seit _89 im Amt. Er ist mittlerweile 84 Jahre alt. Könnte möglicherweise ein Nachfolger die Weichen stellen für diesen Systemwechsel?

Amirpur: Das ist ziemlich unwahrscheinlich. Heute wird ja auch nicht nur das Parlament gewählt, sondern der sogenannte Expertenrat, und diesem Expertenrat wird vermutlich in seiner Amtszeit in den nächsten acht Jahren auch die Aufgabe zukommen, den Nachfolger von Khamenei zu wählen. Sie haben es erwähnt, er ist hochbetagt. Dieser Expertenrat ist aber schon im Vorfeld durch die Aussiebung der Kandidaten so aufgestellt worden, dass wieder ein Reaktionärer an diesen Posten kommt, an den Posten des Revolutionsführers, des obersten religiösen Führers. Das hat Khamenei recht gut eingetütet, allein durch die Kandidaten, die er jetzt zur Wahl stellen lässt. Insofern wird sich durch einen Nachfolger nichts zum Besseren wenden. Das ist ausgesprochen unwahrscheinlich.

Heinlein: Damit wird es vermutlich auch keinen Wandel geben bei der aggressiven Außenpolitik des Iran, Stichwort Hamas, Hisbollah, Huthi im Jemen. Wird es dabeibleiben, auch nach dieser Wahl und nach einem möglichen Nachfolger für Khamenei?

Amirpur: Dabei wird es mit Sicherheit bleiben. Das ist die außenpolitische Doktrin Irans, dass man sich diese Achse des Widerstands, wie die Huthis, die Hisbollah, die Hamas genannt werden im iranischen Sprech, unbedingt erhalten will – zum einen zur Absicherung des eigenen Systems, aber auch, um das längerfristige Ziel zu erreichen, die USA aus der Region zu vertreiben. Insofern ist es absolut unwahrscheinlich, dass es da eine außenpolitische Änderung, Korrektur oder so etwas geben wird.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.